Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Die Strikes in Schlesien.

Die schlesische Kohlen- und Eisenindustrie kommt bekanntlich an Umfang und Bedeutung der rheinisch-westfälischen nahezu gleich. Sie wird hauptsächlich betrieben im oberschlesischen Kreise Beuthen und im niederschlesischen Kreise Waldenburg, erstreckt sich aber selbstverständlich noch über mehrere andere Kreise. Die Lage der schlesischen Arbeiter ist noch schlimmer, als die ihrer westlichen Kameraden, weil in der Provinz der Großgrundbesitz vorwiegt und von den Gütern fortwährend Arbeiter den Industriellen zuströmen, welche dieses Massenangebot benützen, um die Löhne zu drücken. Es ist aus diesem Grunde erklärlich, daß bei den deutsch-redenden Grubenarbeitern in Niederschlesien der Socialismus bereits stark Eingang gefunden hat, während die sogenannten Wasserpolaken in Oberschlesien aus naheliegenden Gründen ganz unter dem Einflusse der katholischen Geistlichkeit stehen, also auch ultramontane Abgeordnete wählen. Die westfälische Strikebewegung dehnte sich sofort nach Schlesien aus und fand im Waldenburger Revier den besten Boden. Die neuesten deutschen Blätter enthalten darüber folgendes:

Im Waldenburger Revier ist seit Donnerstag (16. Mai) Nachmittag der Strike ein allgemeiner, es haben etwa 12,000 bis 14,000 Mann die Arbeit eingestellt. Vormittags hatten die Bergleute der fürstlich Pleß'schen Gruben unterhandelt. Die Verwaltung gestand im Princip eine Lohnerhöhung von 10 Procent zu, verlangte aber drei Tage Frist, um Klarheit über die möglichen Zugeständnisse zu gewinnen, und bestand auf einstweiliger Fortsetzung der Arbeit. Die Deputation versuchte die Bergleute zur Annahme dieser Vorschläge zu überreden, aber umsonst. Auch auf den Weinsteiner Gruben wurde die Arbeit niedergelegt. Am Mittwoch fand eine Conferenz der Gruben-Repräsentanten und Beamten statt, an welcher sich auch der Regierungspräsident Juncker von Oberconreut betheiligte. Eine zahlreich besuchte Versammlung von Bergleuten wurde am Donnerstag in Waldenburg im Schützenhause aufgelöst, weil sie nicht angemeldet war. Die Versammlung brachte ein Hoch auf den Kaiser aus und ging dann ruhig auseinander.

Nach einer späteren Meldung der „Breslauer Zeitung" aus Waldenburg ist es am Donnerstag auf der „Glückhilfgrube" zwischen Strikenden und Mannschaften des 22. Regiments zu einem Zusammenstoß gekommen, indem die Strikenden, zumeist jüngere Grubenarbeiter, eine drohende Haltung annahmen und schließlich sogar gegen das Militär vorgingen, sodaß dasselbe genöthigt war, die Tumultuanten mit Gewalt zurückzuweisen. Einer der Strikenden soll getödtet sein. Die Nacht ist ruhig verlaufen. Die „Schlesische Zeitung" meldet über den Vorgang: Gestern versuchte ein Trupp Bergleute einen Luftschacht auf der „Melchiorgrube" bei Dittersbach zu demoliren. Die Truppen schritten ein und feuerten. Ein Bergmann getödtet, zwei verwundet.

In Folge der zunehmenden Strikes der Grubenarbeiter des Waldenburger Reviers stellen die Nordwest-Pardubitzer Bahnen ihre Kohlenzüge ein.

Ueber Excesse, welche im Waldenburger Revier am 14. Mai stattfanden, entnehmen wir einem ausführlichen Bericht der Bresl. Ztg." folgendes: Ehe Abends gegen 10 Uhr militärische Hilfe eintraf, hatten die Strik[...] auf dem v. d. Heydtschacht, auf dem Friedenshoffnungsschacht und auf dem Guibalschacht, abgesehen von den Verwundungen und Mißhandlungen von Grubenbeamten und deren Frauen — die Gattin des Bergverwalters Fischer wurde erheblich verwundet — in einer Weise gewüthet, die jeder Beschreibung spottet. Am schlimmsten sind die Etablissements auf dem Friedenshoffnungsschacht und auf dem Guibalschacht [...]kommen. Hier ist kaum eine [...]ohnung, kaum ein ein Fensterkreu[z ...] eine Fensterscheibe ganz g[...]. Der Friedenshoffnungsschach[t ...] buchstäblich aus, als wenn er in einem hitzigen Gefecht schrittweise erobert und dabei von Grund aus demolirt worden wäre. Die solidesten eisernen Geräthschaften waren zerstört, von den Gallerien waren die eisernen Ballustraden herabgerissen, ich habe Gaslaternen gesehen, die zu einem Knäuel von altem Eisen zusammengebrochen und geschlagen worden waren; die Schienen der Förderbahnen waren aufgehoben und umhergestreut, die „Hunde" umgestürzt und zum Theil demolirt, der Weg zum Verwaltungshaus war mit Papierfetzen zollhoch bedeckt, die von den zerrissenen und in alle Winde zerstreuten Kassen- und Lohnbüchern herrührten. Auf dem Guibalschacht sah es genau so wüst aus. Auch hier ist kein Fenster, bis in den Thurm hinauf, unversehrt geblieben. Die Kessel wurden außer Betrieb gesetzt; alle Eisentheile des Gebäudes sind demolirt. Die Zerstörungswuth richtete sich gegen die kleinsten Gegenstände. Zahllose Ringe von zerbrochenen, bis in ihre Atome zerstörten Sicherheitslampen lagen umher. Im Innern des Gebäudes gaben Haufen von großen Steinen Kunde davon, wie die Zertrümmerung der Tender ꝛc. vollzogen war. Auch mit eisernen Stangen und Hebebäumen hatten die Tumultanten gewüthet. Uebrigens waren es zumeist jüngere Leute, zum Theil sogar Burschen von 16—18 Jahren, die sich bei dem Demolirungswerk besonders hervorthaten. Eine größere Anzahl der Anführer, ca. 30, sind verhaftet worden, resp. hat man ihre Persönlichkeit festgestellt. Der größte Theil der Strikenden zog sich in die Anpflanzungen der benachbarten Berge zurück.

Ein Krebsschaden, so schreibt man aus dem Waldenburger Revier, besteht darin, daß der Director, die Steiger u. s. w. bei den Gruben alle auf Tantieme angestellt sind und, um recht viel Tantieme zu erhalten, beständig am Lohn der Arbeiter abzwacken. Die Häuer erhalten wöchentlich 9 M. Abschlag auf den Lohn. Die eigentliche Auslöhnung findet monatlich nur einmal statt. Hierbei erhalten aber viele Häuer einen Mehrbetrag von 2—5 Mark ausbezahlt!!!

Die gestörte Europareise.

Unser „Ministerium des Auswärtigen" in Washington wird demnächst wieder einmal mit einem unangenehmen Fall von höchst scandalöser Verletzung der Rechte reisender Amerikaner im Auslande zu thun haben. Das Opfer sind diesmal drei vornehme Damen: Frau A. L. Dorr, Frl. Fanny Van Rostrand und Frl. Nannie Marvin, deren Familien in New York, Philadelphia und Boston wohlbekannt sind. Bereits liegt über den Vorfall ein detaillirter brieflicher Bericht von Frau Dorr vor, datirt: Mentone, 3. Mai.

Die drei reisten am 10. April von New York nach Europa ab, wollten durch Frankreich nach Genua fahren, sich dort bis gegen Ende Juli vergnügen und dann Paris und London aufsuchen. In Nizza wurden bei einer Kleidermacherin, die sich Madame Gourrien nennt, zwei Anzüge bestellt. Ursprünglich wollten die Damen fertige Kleider kaufen, denn sie gedachten nur, von Dienstag bis Donnerstag in Nizza zu bleiben; aber die zudringliche Kleidermacherin machte sich anheischig, die Anzüge bis Freitagmorgen herstellen zu lassen. Zunächst konnte sie ihr Wort nicht halten, wenn sie nicht ihre Mädchen die ganze Donnerstagnacht arbeiten ließe; diese Schinderei wollten die jungen Damen nicht zugeben. und sie verlängerten lieber die Frist bis zum Nachmittag um 3 Uhr. Wirklich erschien um diese Zeit der Bote der Kleidermacherin, verlangte aber, daß der Betrag von 510 Francs bezahlt werde, ehe die Kleider, die in einer Schachtel waren, in die Zimmer der Damen getragen würden. Frl. Van Rostrand bezahlte die Rechnung, da sie sehr eilig war, bestand aber trotz der Ausflüchte des Boten darauf, daß er die Schachtel selber hinauftrage; als man sie oben öffnete, fand sich, daß nur ein Kleiderrock ohne Taille und vom zweiten Kleide gar nichts darin war. Jetzt wurde ihm das Geld wieder abgefordert, was er nur unter Protest herausgab, und er erhielt seine Schachtel nebst Inhalt wieder. Kurz ehe der Zug abging, erschien der Bote wieder und behauptete, die Kleider seien jetzt fertig in der Schachtel; die Damen aber hatten jetzt keine Zeit noch Lust mehr, mit ihm zu unterhandeln, sagten ihm aber, er könne die Kleider an ihren Bankier in Genua schicken, dort würden sie bezahlt werden, wenn Alles in Ordnung sei. Hierauf reisten sie nach Mentone ab.

Als sie dort gerade dinirt hatten, wurden sie plötzlich verhaftet, bei strömendem Regen in der brutalsten Weise in's Gefängniß gebracht, wie Verbrecherinnen untersucht und aller ihrer Sachen entledigt und in eine abscheulich schmuzzige Zelle gesteckt. Das Alles geschah trotz der Vorstellungen des herbeigeholten amerikanischen Consuls. Später gestattete man ihnen, sich in ihrem Hotelzimmer gefangen halten zu lassen. Am anderen Morgen wurden sie vor den Polizeicommissär geführt, wo Mme. Gourrien, ihr Gatte und ihre englische Verkäuferin absolut falsches Zeugniß ablegten; die Damen wurden gezwungen, vorerst die ganze Rechnung für die nicht erhaltenen Kleider zu bezahlen. Der Vorfall hat große Aufregung unter anderen amerikanischen Touristen verursacht, und das Vorgehen der amerikanischen Regierung wird mit Spannung erwartet.

Land- und Hauswirthschaftliches.

Mohrrüben zur Ersparniß von Pferdefutter. — Für den Anbau von Mohrrübe oder Möhre tritt ein erfahrener Landwirth folgendermaßen ein: Der Ertrag von Mohrrüben ist auf den meisten Böden ein so sicherer und großer, daß man wohl auf ihren Anbau mehr bedacht sein müßte. Wenn die Mohrrübe nur tief geackerten, reinen Boden und genügend Nahrung findet, dann versagt sie selten und gibt Erträge, wie keine andere Hackfrucht. Es wird häufig darüber geklagt, daß die Mohrrübe sich nicht halte; auch dieser Ansicht muß ich widersprechen, denn die in lustigen Kellern oder Sandmieten eingeschoberten Rüben behalten stets bis zum April, ohne größere Verluste zu erleiden, als bei Kartoffeln und Runkeln einzutreten pflegen, ihren Futterwerth; nur dürfen sie nie zu warm gehalten werden. Als im Winter bei mäßiger Arbeit zu verabreichendes Pferdefutter habe ich die Mohrrübe als billig und gesund seit Jahren schätzen gelernt und bei einer Gabe von 20 Pfund Möhren und 5 Pfd. Getreideschrot den Arbeitspferden ziemlich starke Winterleistungen zumuthen können, wobei sich die Pferde augenscheinlich sehr wohl befanden, im Haar glatt wurden, Fleisch ansetzten und im Frühjahr keine Einbuße an Kraft merken ließen. Die Pferde auf einem anderen Gute, von denen ich ganz dieselbe Leistung verlangte, und welche mit 10 Pfund Getreideschrot andauernd gefüttert wurden, waren nie so rund und glatt, wie die mit Mohrrüben und 5 Pfd. Getreideschrot gefütterten; sie zeigten sich auch mehr geneigt zu Husten und Drüsenanschwellungen, als die Mohrrübenfresser.

Für Schafe, besonders für Lämmer, habe ich die Mohrrüben ebenfalls sehr schätzen gelernt, und den Kühen sind sie bei nicht zu großen Tagesrationen vorzüglich bekommen und haben keinerlei unangenehmen Geschmack in Milch und Butter bewirkt. Besonders aber halte ich den Anbau der Mohrrüben zu Winterfutter für die Pferde für praktisch und angebracht. Bei dem Anbau derselben kann ich die Benutzung des Untergrundhakens gar nicht genug empfehlen, es ist keine Pflanze so dankbar für den gelockerten Untergrund, wie die Mohrrübe.

Löwenzahn als Speisemittel. — Nicht alle Frauen wissen, daß der wildwachsende Löwenzahn (dandelion) ein ganz vorzügliches Frühgemüse abgibt. In England schenkt man demselben ganz besondere Aufmerksamkeit, und die Gärtner cultiviren ihn im Großen. In Frankreich beginnt man jetzt, die cultivirten Sorten auf gleiche Weise, wie die Cichorie, zu ziehen und vortheilhaft zu verwerthen; die Wurzeln können ganz wie gewöhnliche Rüben oder andere Wurzeln auf dem Felde gezogen werden. Wilden, sowie cultivirten Löwenzahn kann man auf folgende Weise als Gemüse verwerthen: Vier bis fünf Suppenteller voll werden verlesen, gewaschen, vom Sande befreit, eine Minute in kochendem Wasser herumgeschwenkt, auf einen Porzellandurchlauf gelegt und mit kaltem Wasser begossen. Man läßt ihn dann abtropfen, drückt ihn aus und wiegt ihn fein. Sodann thut man ihn in etwa 1/10 Pfund heißer Butter in eine Casserole, fügt Salz und ein wenig Muskatnuß hinzu und läßt ihn aufkochen. Hierauf wird 1/10 Pfund Semmel in Milch geweicht, ausgedrückt und mit vier Eidottern und ¼ Quart Rahm in den vom Feuer weggerückten Löwenzahn gut gerührt; zuletzt zieht man noch den Schnee von vier Eiern durch. Der fertige Löwenzahn wird in eine mit Butter bestrichene Schüssel gethan, und diese so lange unter mäßiger Hitze aufgestellt, bis die Eier fest sind. Beim Anrichten belegt man dieses Gemüse mit gerösteten Semmelscheiben und geviertelten harten Eiern. — Viel einfacher ist die Bereitung der gebleichten Löwenzahn-Blätter als Salat. Sauber putzen, gutes Oel, Essig, Pfeffer, — und der köstliche Salat ist fertig. Man schreibt diesem Salat eine blutreinigende Wirkung zu.

— Der Bischof von Tarent hat durch besondere Verfügung das Bichtwesen seiner Diöcese geordnet. In dieser Verfügung befinden sich einige auffallende Bestimmungen. So wird bestimmt, daß ein Confessore delle donne (ein Beichtvater für Frauen) wenigstens 33 Jahre alt sein muß. Der Bischof verfügt weiter auch, da viele Frauen sehr oft zu beichten pflegten, so sollten sie nicht immer zu demselben Confessore gehen, sondern wenigstens zweimal im Jahre abwechseln. Ferner soll jeder Confessore delle donne selber alle 14 Tage beichten. Die Tarentinerinnen scheinen gefährliche Beichtkinder zu sein.

Der Drang über's Meer.

Wer noch nicht auf dem Ocean schwimmt, oder wenigens sein Billet in der Tasche hat — wird aus New York geschrieben — der kann in dieser Saison nicht mehr vor Mitte Sommer nach Europa gehen. Die Beförderungsgelegenheiten sind ausgedehnter, als je zuvor, — aber die jetzige Europa-Reisemanie überbietet alles bis jetzt Dagewesene. In allen Dampfer-Passagebüreaus kann man das nämliche Lied hören. Es mag vorkommen, daß einzelne Personen, deren Reisepläne im letzten Augenblick durch irgend welche private Ursachen vereitelt werden, die von ihnen belegten Schlafstellen abtreten; aber im Ganzen sind alle Reisegelegenheiten auf den verschiedenen Linien bis etwa Mitte Juli in Beschlag genommen, und wer noch kommt, muß eben das Warten lernen.

Als Ursache dieser ungewöhnlichen „Völkerwanderung" über die Salzfluth wird vielfach die Pariser Weltausstellung bezeichnet. Ohne Zweifel hat dieselbe nicht wenig damit zu thun, aber sie kann nach der Meinung von Dampferagenten und Anderen keineswegs als die einzige Veranlassung betrachtet werden. Es ist Thatsache, daß die Oceanreisen von Amerika aus überhaupt in stetigem Zunehmen begriffen sind; gelegentliche kleine Rückgänge können an dieser Wahrnehmung nichts ändern. Wer einmal eine solche Reise glücklich gemacht hat, macht sie auch gerne wieder, (so sehr er auch nach seiner Rückkehr über die Kellnerrechnungen ꝛc. raisonniren mag), wenn es irgend angeht, und viele Andere werden durch jedes Beispiel zum gleichen Entschluß angeregt, der zur Ausführung kommt, sobald es der Geldbeutel und andere Umstände gestatten. Und bekanntlich ist im Vergleich zu einer wirklich großen und genußreichen Reise hierzulande eine Europareise noch billig zu nennen.

Auch die vorjährige Reisesaison war eine glänzende und die Dampfergesellschaften hatten für diesmal eine bedeutende Vermehrung des Zudrangs erwartet. Die Einrichtungen, die sie dafür getroffen hatten, wären vielleicht ohne die Pariser Weltausstellung gerade genügend gewesen, die Nachfrage zu befriedigen. „Wie die Dinge gegenwärtig liegen," sagte ein New Yorker Dampferagent, „könnte die Dampferflotte, welche im Laufe des Juni aus diesem Hafen abgeht, getrost an Zahl und Passageraum verdoppelt werden, ohne daß eines der Schiffe unvollständig besetzt wäre. Der Hauptzulauf dauert immer von Mitte Mai bis nahezu Mitte Juli; dann hört er plötzlich auf, — um nach zwei Wochen neu zu beginnen, diesmal aber in der entgegengesetzten Richtung. Alle Räumlichkeiten auf den beliebteren Booten sind schon für Retourfahrten zwischen Mitte August und Mitte October belegt." Interessant ist gegenwärtig die große Nachfrage nach Plätzen in der zweiten Cajüte oder dem „Intermediate"; Tausende von Personen, deren Mittel nur mäßig sind (oder die in Paris eine große „Ausbeutelung" zu gewärtigen haben und deshalb ihr Pulver nicht zu früh verschießen wollen), entschließen sich zu einer billigen Oceanfahrt.

Am meisten in Begehr sind Plätze auf den großen Oceanrennern, den Sechstag-Dampfern. Schon vor Wochen war jeder bessere Platz auf der „City of Paris", „City of New York" u. s. w. bis Mitte Juli belegt. Der Ueberschuß von Passagieren, die auf anderen Booten derselben Linien reisen wollten, füllte sie vollends. Diejenigen, welche keine Gelegenheit mehr hatten, sich auf einen dieser „Ocean-Windhunde" zu setzen, brauchen das übrigens nicht zu bedauern. Es ist recht schön, in sechs Tagen über das Weltmeer zu dampfen, — aber auch die Fahrt auf langsamen Schiffen hat ihre Vortheile. Das unausgesetzte Schwingen und Zucken, das die Maschinerie auf jenen Schnelldampfern hervorruft, und dessen Ausgleichung bisher nicht gelungen ist, behagt nicht Jedermann.

Manche Reiselustige hatten sich träumen lassen, daß die Dampferlinien wegen der Pariser Ausstellung ermäßigte Fahrpreise eintreten lassen würden, gleich Eisenbahn-Linien unter solchen Umständen, — während die Dampfergesellschaften es sich zum Verdienst rechnen, daß sie die Preise nicht erhöht haben.

„Das Leben — oder 7 Cents!"

Bei den Raubrittern des Mittelalters war es „löblicher" Brauch, ihre Burgen möglichst nahe an Verkehrsstraßen zu bauen, und wenn rupfbare Opfer sich blicken ließen, sofort über dieselben herzufallen und unter Morddrohungen zu nehmen, was zu nehmen war, worauf die glücklichen Ritter ein fröhliches Gelage abhielten. Diesen noblen Sport scheint sich eine Wegelagerer-Bande, die seit längerer Zeit in East New York, Long Island, haust, zum Vorbilde genommen zu haben, wenn auch nur im Kleinen. Ihre „Raubburg" ist eine irische Bier- und Schnapskneipe, und die Heerstraße ist die Blake Avenue, an welcher dieses fuselduftende Räuberquartier liegt.

Mit dem Schlachtruf: „Das Leben — oder 7 Cents!" pflegen sie jeden Vorübergehenden anzufallen und von ihm, resp. ihr, 7 Cents Wegegeld @ Person zu erheben. Dieses Geld legen sie sofort in Bier an, das sie zwar nicht aus einem Humpen, aber aus einem rostigen Blechkesselchen trinken. Weigern sich aber die Betreffenden, das Wegegeld zu entrichten, so werden sie vollständig ausgeraubt und obendrein scheußlich mißhandelt. Es ist den Wegelagerern ganz „Wurst", ob der Mond oder die helle Sonne zu ihrer Thätigkeit scheint.

Kürzlich machte wieder ein älterer Mann sehr üble Erfahrungen mit dieser Bande. Als derselbe eines Nachmittags um 3 Uhr des Weges daherkam, stürzten mehrere Bassermann'sche Gestalten aus der „Burg" unter obiger Parole auf ihn zu; da er sich hartnäckig weigerte, den Wegezoll zu zahlen, so warfen sie sich auf ihn, banden ihn an Händen und Füßen an einen Baumstamm, leerten seine Taschen, schleppten den mit Bier gefüllten Kessel zur Siegesfeier herbei und begannen nun mit indianerhaftem Geheul und Gejohle einen Tanz um den Gebundenen. Schließlich zogen sie wieder ab und überließen den Unglücklichen seinem Schicksal. Etwa 6 Stunden blieb er in dieser Lage. Es war 9 Uhr Abends, als endlich zwei Frauen in der Nähe vorbeikamen. Sie hörten Hilferufe und waren fast starr vor Schrecken, als sie den alten Mann an den Baum gebunden vorfanden. Sobald indeß von den Frauen die Fesseln des Mannes gelöst waren, machte er sich spornstreichs davon und machte auffallenderweise keine Meldung bei der Polizei. Befand er sich vielleicht auf ehemannspflichtwidrigen Pfaden, oder fürchtete er sich vor der Rache der unheimlichen Bande? Die Polizei — welche von den Frauen prompt Bericht über die Räubergeschichte erhielt — scheint nicht abgeneigt, das Letztere zu glauben. Ein Geheimpolizist wurde mit der Verfolgung der Sache betraut, und derselbe hat bereits drei notorische Bummler und Vagabunden, welche jener Räuberbande angehören, gefangen genommen. Schon oft sind Klagen über dieses romantische Räubertreiben eingelaufen, und die Bevölkerung gibt sich der Hoffnung hin, daß demselben nunmehr ein Ende gemacht werde.

Vom Inlande.

In der Nähe von Anamosa, Ja., hat man kürzlich Gold gefunden, und gleich zeigt sich wieder die geheimnißvolle Kraft dieses Metalles, die Menschen in eine wallende Aufregung zu versetzen. Gold ist schon vor 40 Jahren in verschiedenen Counties von Jowa gefunden worden, aber diese Goldfelder sind immer bald wieder in Vergessenheit gerathen.

Dieser Tage fand im „Recreation Park" zu Pittsburg ein Baseball-Spiel statt, bei welchem alle Spieler junge Leute mit künstlichen Gliedmaßen waren. Die Clubs tragen die Namen „Allegheny" und „Pittsburg". Das Spiel war das erste seiner Art. Vor wenigen Jahren würde es für Männer, die derartig verkrüppelt sind, unmöglich gewesen sein, persönlich an einem athletischen Spiele theilzunehmen.

Erst 13 Jahre ist Morgan Speer in Passaic, N. J., alt, — und schon hat er $1000 unterschlagen und mit dem Gelde in Gesellschaft des 15jährigen Willie Hartmann und des 16jährigen Thomas Hunt das Weite gesucht. Der Knabe hatte das Geld von seinem Onkel erhalten, damit er es seinem Vater zur Auszahlung von Löhnen bringe. Der Vater, Alfred Speer, ist vollständig in Verzweiflung über den Vorfall, zumal der Knabe „bisher gar keine schlechten Charaktereigenschaften an den Tag gelegt habe."

Ein Liebespaar in Louisville, das in üblicher Weise nach dem benachbarten Jeffersonville, Ind., durchbrannte, um sich dort trauen zu lassen, machte sich einen hübschen „Sonntagsscherz" mit seinem väterlichen Verfolger. Der wuthschnaubende Vater des Mädchens kam mit dem nächsten Boote angeschäumt, und beide Parteien hatten sich bald erspäht. In dieser Noth griffen die Liebenden zu einer List; sie stiegen in aller Stille aus dem Wagen, in welchem sie zur Zeit fuhren, aus, verbargen sich und ließen ihren dem Vater bekannten Wagen in scharfem Trabe dem Boote wieder zu fahren. Der Alte schleunigst hinterdrein. Es gelingt ihm auch noch, im Augenblicke des Abfahrens an Bord zu springen — um zu seinem Entsetzen zu finden, daß er mit dem leeren Wagen nach Louisville fährt. Inzwischen wurde die Trauung feierlichst von Friedensrichter Keigwin vollzogen. Weiter geht die Geschichte nicht.

Von der Polizei in Louisville wird jetzt ein gewisser John Hanter, welcher angeblich daselbst eine Milchwirthschaft betrieben hat, wegen eines kecken Heirathsschwindels gesucht, mit dem er Rudolph Bachmann in New York um $6750 gebracht haben soll. Hanter hatte dem Bachmann erzählt, daß er eine schöne und in jeder Hinsicht begehrenswerthe Schwester habe, welche gar zu gerne bereit sein würde, mit einem ihr zusagenden Manne den Bund für das Leben zu schließen. Bachmann wollte gerne heirathen, und während der Verhandlungen lockte ihm Hanter die genannte Geldsumme ab. Als Bachmann nun nach Louisville kam, um seine jungfräuliche Braut in Empfang zu nehmen, fand er weder Braut noch Schwager vor, — dafür aber ein Deficit von $6750. Der angebliche Hanter hatte die Intrigue sogar so weit getrieben, den getäuschten Liebhaber wissen zu lassen, daß die Braut, die angebliche Schwester Hanters, in dem Norton-Infirmary krank darniederliege und mit Sehnsucht des Liebhabers harre. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß Bachmann sich für geleimt erklärte und nur wünschte, den Bruder der angeblichen Schwester einmal genauer kennen zu lernen. Der arme Mann hat jetzt keine Frau, kein Geld und auch keine Aussicht, zu Geld zu kommen. Sein einziger Wunsch ist der — Revanche, und dazu wird ihm unsere gute Geheimpolizei jedenfalls verhelfen.

Die Streiche, welche der deutsche Student verübt, sind auch oft recht toll, — aber so niederträchtig rohe, wie sie der Amerikaner sich manchmal leistet, kommen dort doch nicht vor. In Montreal lebte voriges Jahr ein Engländer, Namens Husson, welcher einem Frl. Mulcaby den Hof machte. Husson kehrte nach England zurück, unterhielt aber einen lebhaften Briefwechsel mit dem Mädchen. Letzten Winter schrieb er, daß er krank sei, aber bald wieder nach Canada kommen werde. Dieses scheinen einige Studenten erfahren zu haben und bauten darauf folgenden nichtswürdigen Plan: Vor Kurzem erschien ein Bote in Frl. Mulcabys Wohnung und forderte sie auf, sofort nach einem gewissen Hotel zu kommen, da Husson sich dort krank befinde. Bald darauf kam eine zweite, noch dringendere Botschaft. Das Mädchen eilte dorthin, ein ältlicher Herr empfing sie, stellte sich als Hussons Vater vor und sagte, sein Sohn sei todtkrank und wolle absolut mit ihr getraut sein; er warte draußen in einem Schlitten. Das Mädchen ließ sich nach dem Schlitten führen, wo sich ein Priester mit einem augenscheinlich Schwerkranken beschäftigte. Das Mädchen setzte sich diesem zur Seite, faßte dessen kalte Hand und bat, nur ein Wort zu sagen, erhielt aber keine Antwort, worauf der Priester in aller Eile die Trauung vollzog, ihr aber auch sofort mittheilte, daß sie — Wittwe sei. Das Mädchen erzählte die Sache seiner Mutter; am folgenden Morgen war keine Spur von dem alten Husson, noch von der Leiche seines Sohnes zu entdecken. Jetzt stellt es sich heraus, daß sich einige Studenten „den Spaß" gemacht haben, das Mädchen mit einer Leiche vom Secirtisch zu trauen.

Bei einer Gerichtsverhandlung in Pittsburg wurde eine interessante Rechtsfrage aufgeworfen. Vor einiger Zeit gingen John Bryson und seine Gattin bei Homestead, Pa., über das Geleise der Pittsburg-, Virginia- & Charleston-Bahn. Bryson kam glücklich hinüber, — da bemerkte er zu seinem Schrecken, daß hinter ihm seine Gattin von einem heransausenden Zuge getroffen wurde. Er sprang zurück und stieß seine Frau vom Geleise, wurde aber selber von der Locomotive schwer verletzt. Infolge dessen wurde ein Schadenersatz-Proceß gegen die Pennsylvania-Bahncompagnie als Pächterin der genannten Bahnlinie angestrengt. Bei der Verhandlung erhoben nun die Anwälte der Beklagten die Frage, ob es nicht von Bryson ein Act der „Fahrlässigkeit" gewesen sei, auf das Geleise zu springen, um seine Frau zu retten, nachdem er selbst glücklich das Bahngeleise überschritten hatte. Es wurde zugegeben, daß Brysons Frau, da dieselbe den heranfahrenden Zug gesehen, keinen Anspruch auf Schadenersatz hätte machen können, falls sie erhebliche Verletzungen davongetragen hätte. Der Vertreter der Bahngesellschaft führte in seinem Plaidoyer aus, es habe, nachdem Bryson das Bahngeleise überschritten habe, keine Fahrlässigkeit auf Seite der Bahngesellschaft vorgelegen, da der Locomotivführer Gegendampf angewandt und Alles, was in seiner Macht gelegen, gethan habe, um den Zug zum Stehen zu bringen. Nach längerer Discussion über die Frage: „Ist ein Mann, der sich in Gefahr begibt, um seine Frau zu retten, der Fahrlässigkeit schuldig?" entschied die Jury, daß dies nicht der Fall sei, und gab daher ein Urtheil zu Gunsten des Klägers ab, welchem $1000 zugesprochen wurden.

Der erste Gefangene in dem neuerbauten Gefängniß von Irvington, N. Y., war — welche Ironie des Schicksals! — ein Specialpolizist, welcher von den amerikanischen „Law & Order"-Fanatikern engagirt worden war, um deutschen Sonntagsausflüglern als Spion nachzugehen, jedoch absolut nichts zu thun fand — und sich darauf in der Verzweiflung einen so colossalen Rausch antrank, daß er dienstunfähig war und in's Loch spedirt werden mußte, um seine „frommen" Auftraggeber nicht allzusehr zu blamiren.

Wie kläglich ein großer Theil unserer Gesetze ist — wird aus Louisville geschrieben — zeigte sich wieder einmal deutlich in der Entscheidung des Kreisrichters Jackson in dem Falle des Zeugen Reed, der sich dafür bezahlen ließ, Louisville zu verlassen, um dem Mörder Joe Lambert den Hals zu retten. Unter dem Gesetze konnte der Richter, seinen Ausführungen nach, nichts thun, als dem Manne, der eine so gemeinschädliche Rolle spielte, die „furchtbare und abschreckende" Strafe von — 24 Stunden Arrest und $20 Geldstrafe zuzudictiren. Auf der einen Seite ist der Richter mit der ganzen Allmacht eines Autokraten ausgestattet, und auf der anderen sind ihm die Hände kläglich gebunden!

Seit einiger Zeit verlegt sich die New Yorker „Sun" mit besonderer Vorliebe darauf, nachzuweisen, daß die oder jene, lebende oder todte hervorragende Persönlichkeit in der amerikanischen Politik irgendwann einmal in ihrem Leben gute oder schlechte Verse gemacht habe, und zieht diese „verborgenen Veilchen" in launiger Weise an das Tageslicht. Neuerdings bringt sie zwei Gedichte des jetzigen Bundes-Oberrichters Melville Weston Fuller, die vor mindestens 33 Jahren gedichtet wurden, und von denen das eine dem Wein (resp. dem Rum) gewidmet ist, während das andere die „Gewissensbisse" über eine verlorene Liebesgelegenheit besingt. Dazu bemerkt das Blatt scherzend: „Wie hoch stehen diese Gedichte des Oberrichters Fuller als literarische Leistungen über den Entscheidungen, welche derselbe jetzt im Bundesgericht abgibt! Viele Anwälte wären glücklich, wenn Herr Fuller auch seine Entscheidungen in Versen schreiben würde. Es macht ihnen Kopfweh, seine abscheuliche Prosa zu lesen, und wenn sie dieselbe gelesen haben, wissen sie nicht, was sie bedeutet."

Die Hamburg-Amerikanische Packet-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat schon wieder zwei Schnelldampfer bestellt, welche bestimmt sind, zukünftig den Verkehr zwischen Hamburg und New York zu vermitteln. Einer dieser Doppelschrauben-Dampfer wird von der Schiffsbau-Gesellschaft „Vulcan" in Stettin gebaut, welche den famosen Schnelldampfer „Augusta Victoria" hergestellt hat, und den zweiten Dampfer wird die Firma John Elder & Co. in Fairfield, England, bauen. Die beiden Fahrzeuge werden eine Länge von 520 Fuß, eine Breite von 57½ Fuß und eine Tiefe von 41 Fuß haben und außerdem in jeder Hinsicht den beiden Dampfern „Augusta Victoria" und „Columbia" ähnlich sein. Das letztere Fahrzeug ist gleichfalls vollendet und soll nächsten Monat seine erste Reise antreten. Die „Hamburg-Amerikanische Packet-Dampfschifffahrts-Gesellschaft" wird also, wenn die oben erwähnten beiden Dampfer fertig sind, eine Flotte von vier Doppelschrauben-Schnelldampfern haben, welche den regelmäßigen Expreßdienst und Passagierverkehr zwischen Hamburg, England, Frankreich und Amerika aufrecht erhalten werden.

Mit großer Unverfrorenheit und Ausdauer trieb in Chicago ein Schwindler 9 Monate hindurch sein höchst einfaches Handwerk. Der Unbekannte — das war er wenigstens bisher — „arbeitete" stets nach demselben Recept, das sich für ihn so gut bewährt hatte. Er ging zu irgend einer Familie, deren Name europäische Abkunft verrieth, und zwar zu einer Stunde, wann die männlichen Familienmitglieder vom Hause abwesend zu sein pflegen. Der Hausfrau erzählte er dann, daß ein Paket aus Europa für sie im Zollamt angekommen sei. Die Gebühren belaufen sich auf $7.85, $6.34, $13.17 — je nachdem. Wenn diese Gebühren gleich bezahlt werden, erspart der Adressat $10, da das Paket dann nicht durch das Abschätzeramt zu gehen hat. Die Hausfrau bezahlte in beinahe allen Fällen den verlangten Betrag und — merkte zu spät, daß sie betrogen war. Vor einigen Tagen wurde nun dieser Zollschwindler, welcher neun Monate lang hier sein Handwerk trieb, in der Person eines Morris Fleckinger verhaftet. Fleckinger büßte wegen ähnlicher Schwindeleien in einem östlichen Staate schon eine Zuchthausstrafe ab. Er war früher Zollbeamter in New York.

Es sind etwa 12 Jahre her, daß der Gärtner H. Hart in Ansonia, Conn., als er eines Morgens „strümpfig" in sein Zimmer trat, plötzlich am linken Fuße einen heftigen Schmerz spürte. Beim Nachschauen entdeckte er an der linken Fußsohle eine kleine Stichwunde, aus der einige Tröpfchen Blut drangen; auf dem Boden aber lag die spitze Hälfte einer Nadel. Herr Hart hatte die Geschichte bald vergessen. Vier Jahre darauf bildete sich am Knöchel seines Fußes eine schmerzhafte Geschwulst, die jedoch der Behandlung des Arztes bald wich. Und wieder nach einigen Jahren spürte Hart heftige Schmerzen am Knie. Der Arzt hielt sie für Rheumatismus und behandelte sie demgemäß. Es dauerte auch nicht lange, so vergingen sie wieder. Dieser Tage nun fühlte Hart mit einmal einen stechenden Schmerz in der Hüfte. Der Doctor untersuchte die kranke Stelle und entdeckte bald zu seinem großen Erstaunen die obere Hälfte einer Nadel, in deren Oehr noch ein sechs Zoll langer Seidenfaden steckte, — es war die Nadel, in die der Gärtner vor zwölf Jahren getreten war. Sie war ganz rein und glänzend, als man sie aus der Wunde zog, lief aber an der Luft rasch schwarz an.

Unheimlich groß ist der Kopf des 10jährigen Mulattenknaben Monroe Singer aus Bastrop-County, Texas. Der Junge wiegt etwa 45 Pfund, hiervon entfallen 30 auf den Kopf allein und nur 15 auf den übrigen Körper. Der Kopfumfang beträgt 31½ Zoll. Das Kind hatte nach der Geburt 12 Pfund gewogen und war vollständig normal gebildet. Als es 3 Wochen alt war, stellten sich die ersten Anzeichen eines Wasserkopfs ein, und der Kopf wuchs von da an trotz aller Bemühungen der Aerzte, bis er seine jetzige Größe erreicht hatte. Gegenwärtig befindet sich der arme Knabe in San Antonio in Behandlung des Dr. Croß. Dieser, ein weitgereister und sehr fähiger Arzt, sagte, daß es der merkwürdigste Fall sei, der ihm je vorgekommen, daß er aber nichts dagegen thun könne. Er ist der Ansicht, daß Singer, der sich stets in liegender Stellung befindet, weil der schwache Körper nicht fähig ist, den schweren Kopf zu tragen, unter Umständen ein Alter von 25 Jahren erreichen kann. Das Seltsamste an der Sache ist, daß der Knabe sonst ganz gesund ist; er hat einen guten, nicht übermäßigen Appetit, ist heiter, leidet keine Schmerzen und zeigt vortreffliche geistige Anlagen.

Deutsche Local-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

In Köpenick bildet das räthselhafte Verschwinden des bejahrten Eigenthümers und früheren langjährigen Bezirksvorstehers Karl Böse, welcher sich am Charfreitag aus seiner Wohnung entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist, das Tagesgespräch. — Der Sand, welcher die Mark Brandenburg in so üble Nachrede gebracht hat, ist jetzt baares Geld; ja er wird knapp. Die Mörtelwerke konsumiren nämlich ganze Berge und sind nach neuen Lagern beständig auf der Suche. Müggelheim war bis vor Kurzem ein dürftiges Nest, aber der Sand hat es wohlhabend gemacht. — Selbstmord durch Erhängen begingen der seit einiger Zeit aus Charlottenburg verschwundene Restaurateur Gabriel, die frühere Besitzerin des Vergnügungsetablissements „Sandkrug" in Glienicke, Frau L., und der Geschützarbeiter Genzer in Spandau; der Rechtsanwalt Gromadzinsky aus Finsterwalde hat sich erschossen; es haben sich ertränkt: der Füsilier Damm in Garnison in Havelberg, der Grenadier Georg Habermann vom 4. Garde-Regt. zu Fuß in Spandau und der Arbeiter Johann Hauke aus Zielenzig. — In Berlin brach der Sohn des Boten Wendt das Genick; überfahren und getödtet wurden: der Sohn des Kutschers Henning von der Domäne Meseberg bei Baumgarten, der Wagenkoppler Ernst Brendel aus Schöneberg, die Tochter des Schlossers Kalbhenn in Spandau; der Kuhhirte L. Schmidt aus Milow wurde von einem wüthenden Bullen getödtet; der Unteroffizier A. Wendt vom 3. Garde-Ulanen-Regiment in Potsdam ist ertrunken.

Provinz Ostpreußen.

Im Rominter Forst wurde der Kaufmann Steiner von Gumbinnen von dem Gasthausbesitzer Peter räuberisch überfallen, durch mehrere Revolverschüsse schwer verletzt und seiner Geldtasche mit 1350 M. beraubt. — Aus den Kriegsjahren 1806—15 lebt im Kreise Insterburg nur noch der über 100 Jahre alte Schlomm in Auxkallen. Die Zahl der Wittwen verstorbener Veteranen beträgt noch neun. — Die neue Eisenbahn Labiau Königsberg soll am 1. October d. Js. eröffnet werden. Nach Fertigstellung dieser Bahn soll die Bahn Tilsit-Ragnit-Pillkallen-Stallupönen-Goldap in Angriff genommen werden. — Ein schweres Unglück hat die Bewohner der Niederung in Seckenburg betroffen. Infolge des Bruches des Schalkeitdammes breitet sich von Heinrichswalde bis Seckenburg, etwa drei Meilen, ein weiter See aus, die Wintersaaten sind total verloren. Schrecklich ist die Noth in den tiefgelegenen Ortschaften, wie Elbings-Kolonie, Ginkelsmittel, Budelischker Berahmung, Alt-Friedrichsgraben, Alt-Seckenburg u. a. Viele Gebäude haben bereits müssen verlassen werden und es sind die flüchtigen Familien in den hiesigen Schulen einquartirt. — In Königsberg hat sich der an einer unheilbaren Krankheit leidende Modelltischler Heinrich L. und in Dargen bei Fischhausen der einzige Sohn des gutsituirten Gutsbesitzers T. erschossen.

Provinz Westpreußen.

In Glodowo hat der 12jährige Sohn des wegen Muttermordes i. J. 1886 in Graudenz enthaupteten Wollschläger seinen 13jährigen Bruder infolge Spielens mit einer Jagdflinte erschossen. — Der wegen Mißhandlung des Inspectors Miekley verhaftete Dominal-Arbeiter Marquardt in Flatow erhängte sich in seiner Zelle. — Ertrunken sind: der Sohn des Schutzmanns Wischniewsky in Danzig, die Tochter des Gastwirths Davidsohn in Lonste, die Tochter des Einwohners Müller in Roßgarten und der Zimmergeselle Gottfried Jeschke aus Wachsmuth; der Einwohner Böhnke in Tarnowke wurde durch einen vom Wagen stürzenden Baumstamm getödtet.

Provinz Pommern.

Selbstmord durch Erhängen begingen: der Eigenthümer Carl Mett in Neu-Bewersdorf und der Einwohner Dürkop in Bierow bei Loitz. Der Sohn des Kaufmanns Friedemann in Cöslin erlag den Verletzungen, die er sich mittels eines Revolvers beigebracht hatte. — Der Gerber Gribowsky in Schivelheim fand im Triebwerke der Wolff und Mannheim'schen Lederfabrik seinen Tod.

Provinz Schleswig-Holstein.

Die goldene Hochzeitsfeier begingen die Eheleute: H. Lindemann in Barmstedt, Jes Claussen in Holmühl, M. Siemsen in Kappeln, Tischler Wagner in Lemkendorf, Tischler S. Möller in Ottensen, Einwohner Rohwer in Pollhorn, Gastwirth Harder in Rendsburg und Einwohner Lüthje in Schacht. — Der Einwohner Käcker aus Brunstorf hat sich erhängt und der wegen Urkundenfälschung verfolgte Landbriefträger Friedrich Ernst Scheel aus Segeberg ertränkte sich. — Der Sohn des in Altona wohnenden Wirths Nothnagel ist ertrunken; der Hausmann Chr. Aagaard in Gramm wurde vom Blitze erschlagen; der in Wilster bei den Kanalbauten angestellte Heizer Friedrich Jakob wurde von den Rädern der Dampfmaschine getödtet.

Provinz Schlesien.

† In Breslau der Inhaber der Weinhandlung von Chr. Hansen, Heinrich Schäfer. — In Berlin ist der Tischlermeister C. Grieshaber verhaftet worden, welcher unter Zurücklassung bedeutender Schulden unlängst von Brieg verschwunden war. — † die 108 Jahre alte Wittwe Catharina Kotzot in Rybna. — In Leisersdorf setzte die Häuslersfrau Klingauf, um das ihr gehörige Haus zu vernichten, ihre Stube in Brand und ließ, damit kein Verdacht gegen sie aufkomme, das auf ihrem Sopha schlafende kleine Kind der Sauer'schen Inwohner, die auf Arbeit waren, ruhig liegen, sodaß das Kind mit verbrannte. Die Frau hat ihr Verbrechen eingestanden. Am Tage nach dem Brande sollten vom Gerichtsvollzieher verschiedene der Klingauf gepfändete Sachen öffentlich versteigert werden. — Infolge eines neuerlichen schweren Gewitters sind sämmtliche Ortschaften um Landeskrone überschwemmt, die Friedensdorfer Chaussee ist durchbrochen, die Saaten theilweise vernichtet. — In Altstadt bei Freystadt legte eine Feuersbrunst 16 Häuser sammt Scheunen und Stallungen in Asche.

Provinz Posen.

Wie groß die Anzahl der auch aus dem Kreise Wollstein in die Ferne gezogenen, meist jungen Arbeitskräfte sein muß, erhellt daraus, daß allein von Wollstein aus über 2500 Personen in diesem Jahre in größeren Colonnen größtentheils nach Westfalen befördert wurden. — In Brahnau wurde die Leiche des infolge großer Kurzsichtigkeit kürzlich ertrunkenen Stellenvermittlers Paul Schulz aus Bromberg angeschwemmt und in Constantowo gerieth ein Schulknabe in das Räderwerk der Kropp'schen Mühle und wurde schrecklich zermalmt. — Bei Weißenhöhe haben Feuersbrünste in Netzdorf 12 Besitzungen mit zusammen 40 Gebäuden, in Seeheim 5 Besitzungen mit 20 Gebäuden total eingeäschert.

Provinz Sachsen.

Von der Strafkammer in Wittenberg wurde der infolge übermäßigen Aufwandes in Konkurs gerathene Domänenpächter Lieutenant Pitsche in Eleuden zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. — In Halle beging der Professor Dr. Erdmann das 50jährige Jubiläum als ordentlicher Professor und das 60jährige des Eintritts in seine amtliche Wirksamkeit; das 50jährige Dienst- resp. Berufs-Jubiläum feierten: in Magdeburg der Tapezirer C. Laffert, in Diesdorf der Oberförster Angern, in Erfurt der Schriftsetzer L. Voigt, in Gispersleben-Kiliani der Lehrer Schneider.

Provinz Hannover.

Laut Beschluß des Hannover'schen Städtevereins soll der Städtetag in diesem Jahre in Hildesheim stattfinden, was schon für das vorige Jahr in Aussicht genommen war, aber durch die Kaisertrauer verhindert wurde. — † In Verden der Schenkwirth Bormann, welcher unter dem Amtssparkassendirector Voß Kassirer und Rechnungsführer der Sparkasse war. — Den Tod des Ertrinkens fanden: in Emden der Matrose H. Weiland, in Harburg der Commis Aw. Rothnagel, in Lüneburg der Commis Ad. Bätz und in Neugraben bei Harburg der Arbeiter Aldag; unglücklichen Sturz erlagen: in Achtum die Frau des Schafmeisters Illemann und in Ankum der Sohn des Müllers Prues; der Kothsaß Chr. Haunschild in Dahlum wurde vom Blitz erschlagen und in Lesse gerieth der Aufseher Schütze in das Getriebe der Kreidefabrik und wurde getödtet. — Das Dorf Flögeln wurde von einem schweren Brandunglück heimgesucht, indem daselbst 28 Gebäude, darunter 17 Wohnhäuser, ein Raub der Flammen wurden.

Provinz Westfalen.

Selbstmord durch Ertränken begingen: der Zuschneider Wilhelm in Herford und die unverehelichte Emma Nockemann aus Werdohl. — Das Söhnchen des Möbelfabrikanten Bockholt in Eving wurde todtgefahren; der Brauer Georg Wittmann in Dortmund starb in Folge eines Sturzes; der Bergmann Johann Krzossa in Gelsenkirchen sowie der Schäfer Wilhelm Ellingmann von Schwerte sind ertrunken; der Bergmann Hermann Becker in Mengede wurde von einem herabstürzenden Förderkorb erschlagen; der Sortirer Bültemeier in Oeynhausen starb an einer im Fahrstuhl erhaltenen Verletzung; der Schäfereibesitzer Vogt aus Schüren wurde beim Reiten gegen eine Mauer geschleudert und starb in Folge der erhaltenen Verletzungen.

Rheinprovinz.

Die Bahnstrecke Hochneukirch-Grevenbroich wurde dem Verkehr übergeben. — † In Oberwesel Bürgermeister J. N. Clesius. — Während eines schweren Gewitters schlug der Blitz in Wickrath in die Kirche ein, welche, da gerade eine Andacht abgehalten wurde, fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Eine Frau wurde sofort getödtet, acht Personen schwer, viele andere leichter verwundet. Der Strahl, welcher auch in das Orgelwerk gefahren, schleuderte die Pfeifen der Orgel durch die Kirche. Die Verwirrung und Aufregung unter den Andächtigen spotteten jeder Beschreibung. — Der wegen Urkundenfälschung in Untersuchungshaft befindliche Kaufmann Andr. Grünwald in Coblenz hat sich in seiner Gefängnißzelle erhängt. — An dem Bahnhof Köln-Deutz gerieth der Bremser Becker aus Kalk unter die Räder eines Eisenbahnzuges und wurde schrecklich verstümmelt.

Provinz Hessen-Nassau.

† in Frankfurt a. M. der Senator Fried. Jakob Keßler-Gontard, Dr. med. Roberth und die älteste Frankfurterin, die Wittwe Röschel. — Wegen eines unblutig verlaufenen Zweikampfes mit dem Fähnrich v. Meis in Karlsruhe wurde der Stud. jur. v. Marx zu 3 Monaten Festung verurtheilt. v. Meis erhielt eine gleiche Strafe durch kriegsgerichtliches Erkenntniß. — † Professor Gustav Solling, in Wiesbaden. — Durch Sturz aus dem Fenster tödteten sich in Frankfurt a. M. ein Ober-Post-Sekretär und die Wittwe Weiler, beide angeblich im Zustande der Geistesstörung. — Der Ackerer Wilh. Bretz aus Eschhofen wurde von seinem Gefährt überfahren und getödtet und der Schiffer Peter Ingram in Dörnigheim brach im Sturze das Genick.

Königreich Sachsen.

In Dornreichenbach fand man früh Morgens den Gastwirth Fleischer ermordet in der Wirthsstube auf. Das Geld aus dem Kassentisch und der Tasche des Ermordeten war verschwunden. — Die feierliche Eröffnung der neuen deutschen Gewerbeschule in Freiberg hat in Anwesenheit der staatlichen und städtischen Behörden stattgefunden. — † In Plauen i. V. Musikdirector Friedrich Moritz Gast. — Der Milchhändler und Grundbesitzer Gottlieb Heinrich Fischer aus Sansdorf ist wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — Selbstmord begingen: die Auszüglerin Therese Hessel aus Bocksdorf bei Leisnig, der Malerlehrling August A. Pastor in Hasselbrunn und der Maurer Friedrich Wilh. Frohberg in Polkenberg durch Erhängen, die 17jährige Hedwig Richter, Tochter des Gymnasiallehrers Richter aus Dresden und die 16jährige Pauline M. Seifert aus Oberlosa durch Ertränken. — Ertrunken sind: der Unteroffizier Böhme der 7. Compagnie des 100. Rgts. aus Dresden, der Sohn des Bergmanns Julius Franz in Erbisdorf, der Agent Hermann Andrä, seit 30 Jahren Gemeinderathsmitglied in Mülse St. Jacob, der Sohn des Bergmanns Franz H. Schulze in Niederbobritzsch, derjenige des Grünwaarenhändlers Weiß in Niederrabenstein, der Strumpfwirker Oesterreich aus Schönau und der Sohn des Gutsbesitzers Krause in Kreumen.

Thüringische Staaten.

Der Drahthändler Otto in Jena ist verhaftet worden, weil er seine 6 eigenen Kinder vergiftet haben soll. — Die seit Jahresfrist in Stadt-Lengsfeld begründete Plüschweberei hat einen erfreulichen Aufschwung genommen und bald dürfte sich diesem Industriezweige noch ein anderer anreihen, indem beabsichtigt wird, eine Fabrik zur Anfertigung von technischen Filzartikeln zu errichten. — † Der älteste Einwohner der Stadt, Metzgermeister Chr. Ritz, in Meiningen. — Im Hofe des Geraer Amtsgerichts wurde der wegen Ermordung seiner Ehefrau vom Schwurgericht zum Tode verurtheilte Rudolf Scheibe aus Neudebschwitz hingerichtet. Die Hinrichtung vollzog der Scharfrichter Reindel aus Magdeburg, den als Gehilfen zwei seiner Brüder, drei Söhne und ein Schwiegersohn begleiteten.

Hessen-Darmstadt.

Wegen Unterschlagung im Amte wurde der Staatsanwalts-Gehilfe Prinz, in Gießen, früher in Offenbach, verhaftet. — Zu dem in diesem Sommer in Mainz stattfindenden Mittelrheinischen Musikfest sind die Vorbereitungen im Gang und die verschiedenen Kommissionen gebildet. Es werden an dem Chor 942 Stimmen mitwirken und das Orchester soll aus ca. 180 Musikern bestehen. Außer den mittelrheinischen Vereinen wirkt noch der Rühl'sche Gesangverein von Frankfurt in Stärke von 150 Mann mit. Für Ausgaben sind 30,000 M. vorgesehen. — Folgende Ehepaare feierten die goldene Hochzeit: Landwirth Anton Weitzel in Großwinternheim, Oelmüller G. Becker in Langen, Lehrer Breunig i. P. in Pfeddersheim und Bahnwärter Wenner in Rüsselsheim.

Königreich Bayern.

† In München der Quellenfinder Josef Beraz. — Der Kaufmann Michael Weyermann in Bamberg wurde wegen Betrugs zu 13 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Beim 7. Knaben des Bauern Johann Neubauer in Bronn hat der Prinzregent die Pathenstelle übernommen und dem Täufling das übliche Geschenk von 60 M. übersandt. — Der Privatier Sesselsberger in Eggenfelden ist unter dem Verdachte, sich eines Meineids schuldig gemacht zu haben, verhaftet worden. — Die Einweihung des neuen Kollegienhauses an der Universität in Erlangen ist glänzend verlaufen. Festzug, Fackelzug und Festakt ließen an Ausstattung und Würde nichts zu wünschen übrig und das Wetter war wie speciell zur Verherrlichung des Ganzen geschaffen. — Der Bau der neuen Eisenbahn Murnau-Partenkirchen-Garmisch schreitet rüstig vorwärts, so daß der 1. August als Eröffnungstermin festgehalten werden kann. — Der Oekonom Nöischert und Frau in Himmelstadt feierten in bester Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. — Der Unteroffizier Heinrich Meier von der 2. Comp. des 1. Inf.-Regts. in München hat sich erschossen; in Bayreuth ertränkte sich die Bäckerstochter Marie Florschütz; erhängt haben sich ferner der Zimmermann Thomas Müller aus Dorsen und der Schuhmacher Lorenz Fischer aus Holz. Letzterer hinterläßt 17 Kinder. — An Senkgrubengas erstickten der Maurer Franz Obermaier aus Achdorf und der Bauernsohn Johann Hösler aus Menzing; infolge unglücklichen Sturzes kamen um: der Maurermeister Reingruber und der Tüncher Schall aus Bettwar, die Eierhändlerin Anna Stoiber aus Fahrnbach, der Maurer Georg Schipper aus Giesing, der Bremser Johann Bauer aus München, der Dienstknecht Höcht aus Triebendorf und der Häusler Nikolaus Derner aus Wall.

Königreich Württemberg.

† Der Finanzrath a. D. Mülberger, Theilhaber der Firma Cotta'sche Erben, in Stuttgart. — Der Bürger Leonhardt Klein und Gattin in Kömpen feierten die goldene Hochzeit. — Unter der Leitung des Professors Schwarz ist dieser Tage eine Bezirks-Gewerbeausstellung in Rottenburg eröffnet worden. — Die Kriegsveteranen und ausgedienten Soldaten von Wartenhausen, Hosen und Röhrwangen sind zu einem Vereine zusammengetreten, der bereits eine große Anzahl Mitglieder aufweist. — Selbstmord durch Erhängen begingen: der Ackerer G. Fr. Bölz aus Bibersfeld, der Stadtpfarrer Ruber von Buchau, der sich wegen Sittlichkeitsvergehen in Untersuchungshaft befand, der seit 5 Monaten vermißte Küfer Elsäßer aus Seebronn und der Trikotwaarenfabrikant Andreas Mauthe aus Thailfingen, welcher unter der Anklage des Meineids demnächst vor das Schwurgericht gebracht werden sollte.

Großherzogthum Baden.

Der Schneidermeister Stier in Kirchheim warf im Aerger seine schwere Zuschneidescheere nach seinem 14jährigen Sohn und zwar mit solcher Wucht, daß dieselbe den Schädel durchbohrte und stecken blieb. — Beim letzten Rennen in Mannheim stürzte das Pferd des Lieutenants v. Jaeckel vom Leib-Dragoner-Regiment in Karlsruhe und begrub den Reiter unter sich. In der Diakonissen-Anstalt, wohin Jaeckel gebracht wurde, starb derselbe an Hirnerschütterung, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. — In den Gemeinden Nordrach mit Fabrik, Oberharmersbach, Ober- und Unterentersbach des diesseitigen Bezirks hat sich bei der Zugarbeit des Rindes der ausschließliche Gebrauch des thierquälerischen und zugleich wirthschaftlich nachtheiligen Doppeljoches bis heute erhalten. Um den Uebergang zu einer zweckmäßigeren Bespannungsart zu fördern, hat die Regierung Prämien auf Abschaffung des Doppeljoches ausgesetzt. — Der Steinbrecher Heinrich Weber in Sulzbach hatte gelegentlich einer Kindstaufe aus Unvorsichtigkeit einen seiner Freunde erschossen. Das Schwurgericht verurtheilte ihn blos zu 2 Monaten Gefängniß. — Wegen Beleidigung des Großherzogs in einem Wirthslocal wurde der Landwirth J. Sälzer in Wiesenthal zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. — Der an Schwermuth leidende Michael Bürk aus Biesingen und der Bäckermeister und Gemeinderath Peter Schanberger aus Ladenburg, welcher auf dem Punkte stand, wegen Fälschungen und Unterschlagungen verhaftet zu werden, haben sich erschossen; Selbstmord durch Erhängen begingen der Schiffer Ferdinand Kappes aus Eberbach (Liebesgram) und der Handelsmann Hirsch in Mannheim (Trübsinn). — Ueberfahren und getödtet wurden der Bierbrauereibesitzer Max Walchner aus Glotterthal und der Sohn des Zimmermanns Peter Münd in Neckarau; ertrunken ist der Sohn des Müllers A. Wohlfahrt in Götzingen.

Aus der Rheinpfalz.

In Kirrweiler ist der Küfer Jakob Schmidt mit Hinterlassung seiner Frau mit 4 Kindern und bedeutender Schulden unsichtbar geworden. — Das Bahnbauprojekt Alsenz-Obermoschel ist durch den einstimmigen Beschluß des Stadtraths in Obermoschel die erforderlichen Grunderwerbungen zu übernehmen und alle nöthigen Schritte demnächst zu thun, seiner Ausführung näher gerückt. — Der Schneider Wagner in Rutsweiler ist unter dem dringenden Verdacht, sich eines Meineids schuldig gemacht zu haben, verhaftet worden. — Der Prinz-Regent hat bei dem siebenten Sohne des Kaufmanns Wilhelm Besenbruch in Zweibrücken die Pathenstelle angenommen und dem Täufling das übliche Angebinde von 60 M. zukommen lassen. — Der Kaufmann J. J. F. in Dürkheim beging Selbstmord, indem er sich die Pulsadern durchschnitt, und der Rentamtsbote Demeter in Grünstadt erstach sich vermittels einer Scheere. — Der Ackerer Wilhelm Schwarz aus Flomersheim wurde von einer wüthend gewordenen Kuh getödtet und der Sohn des Bergmanns Ruffy aus Limbach ist ertrunken.

Braunschweig. Anhalt. Lippe. Waldeck.

Das unter dem Protektorat des Erbprinzen in Bernburg abgehaltene 7. Anhalt'sche Musikfest hat während der zwei Tage einen ausgezeichneten Verlauf genommen. — Ein evangelischer Pastor in Lemgo hat die Bevölkerung in ziemliche Aufregung versetzt, indem er den Versuch machte, bei der Feier des Abendmahls den seit einem Jahrhundert aufgegebenen Gebrauch des Kniebeugens wieder einzuführen. Da jedoch ein direkter Zwang nicht ausgeübt werden konnte und die Gemeindemitglieder sich zum Theil gegen diese seltsame Neuerung verwahrten, spaltete sich die Gemeinde in Knieer und Nicht-Knieer. — Nachstehend benannte Gemeindevorsteher sind für die nächsten 6 Jahre wiedergewählt, bestätigt und beeidigt worden: Halbmeier Conrad Kehne zu Bessingen, Köthner Christian Hennecke zu Bisperode, Großköther Friedrich Kohrs zu Beitenkamp, Großköther Friedrich Schmidt zu Bremke, Kleinköther Friedrich Taps zu Brunkensen, Bollmeier August Schütte zu Dielmissen.

Oldenburg.

In Goldenstedt ist eine zweite Genossenschaftsmolkerei errichtet worden. Mit derselben wird eine Dampfmühle verbunden. — Die diamantene Hochzeit feierten der Privatier Platte und Frau in Pottshausen; die goldene Hochzeit begingen die Ehepaare Postagent Franzen und Hillerns in Fedderwarden, sowie Herr Heinrich Martens und Frau in Oldenburg.

Schweiz.

Die kleinste Gemeinde der Schweiz ist Illingen im Saanebezirk; sie hat nämlich alles in allem 22 Einwohner. — Der Gemeindeschreiber X. Heim in Neuenkirch hat in seiner Stellung sich Veruntreuungen zu Schulden kommen lassen, die sich ohne das, was seine Verwandten einbüßen, auf etwa 90,000 Fr. belaufen. — † In Chaurdefonds William Hirschy, Lehrer am dortigen Collegium, wo er artistisches Zeichnen lehrte. — Der Gemeinderath von Olten hat fünf Steuerpflichtige, welche die Entrichtung der schuldigen Gemeindesteuer beharrlich verweigern und von denen zwei schon letztes Jahr wegen Nichtbezahlung der Steuer ihre Strafe abgesessen haben, dem Strafrichter überwiesen. — Der Große Rath in Tessin hat neue Taxen für die Aufnahme in's tessinische Bürgerrecht aufgestellt; danach bewegen sich die Gebühren, welche der Große Rath jeweilen festzusetzen hat, innerhalb der Grenzen von 200 und 6000 Fr. — Bei Attinghausen löste sich hoch oben am Berg eine gewaltige Masse Schutt und Steine los und stürzte in den wilden Bergbach Kummet. Vier schöne Heimwesen wurden hoch überschüttet und mehrere arg beschädigt. — Die staatliche Vormundschaft, welche sich die Gemeinde Zermatt wegen ihrer Renitenz in der Seiler-Naturalisationsgeschichte zuzog, kostet dieselbe 3246 Fr. — Der seinerzeit in Basel als Anarchist verurtheilte R. Pfau in Zürich, der bis vor Kurzem Präsident des Centralvorstandes der schweizerischen Holzarbeiter-Gewerkschaften war, ist wegen eines bedeutenden Mankos in der von ihm verwalteten Kasse der Genossenschaft als Präsident abgesetzt und aus der Partei entfernt worden.

Oesterreich.

Wien: Durch Sturz aus dem Fenster entleibte sich der Ingenieur Karl Hochegger; in einer Villa in Dornbach erschoß sich infolge eines Streites mit seiner Geliebten, der Choristin Hermine Monzert, der Fabrikbesitzer und Reservelieutenant Karl Stein. Ferner haben sich erschossen: der Attaché der hiesigen serbischen Gesandtschaft, Wrbitza, der stud. jur. Bruno Ghiglianovich, zu Zara gebürtig. — Im Monat April haben im hiesigen Polizei-Rayon 35 Personen (25 Männer, 10 Frauen und Mädchen) mit eigener Hand ihrem Leben ein Ende bereitet. Im März zählte man 25 Selbstmorde. — Das Tyroler Schützenfest in Bozen wurde bei günstiger Witterung und großem Zudrang von Festgästen durch Erzherzog Heinrich von Oesterreich in Gegenwart des Statthalters, des Landeshauptmannes, des Landeskommandirenden ꝛc. feierlich eröffnet. — Bei dem Versuche, infolge einer Wette, den Inn zu durchschwimmen, ertrank in Innsbruck der Kandidat der Medizin Franz Mayer. — Die Inthronisation des Bischofs Doppelbauer in Linz erfolgte unter großer Betheiligung der Bevölkerung programmgemäß in der neuen Domkirche in Anwesenhei[t ...] Statthalters, der Generalität ꝛc. [...]wehrfabrikant Werndl in [...] hat in seinem Testament die Summe von 100,000 fl. bestimmt, welche für eine wohlthätige Stiftung für Arbeiter der Waffenfabrik in Verwendung zu bringen sind. Die Fabrik soll von einem Comite und dem Werkführer weitergeleitet werden. — † Der ehemalige Bürgermeister von Troppau, Dr. Carl Ritter von Dietrich, in Iglau. — Selbstmord haben begangen: in Olmütz der Hauptmann a. D. Slauer aus Abraham, in Lemberg der Bezirkskommissär Hausner, in Pest der Professor Orman und der Einj.-Freiw. Sved aus Gyoma, in Prag der Lieutenant K. Kodslanyi.

— Ueber den vor Kurzem eröffneten Züricher Leichenverbrennungs-Ofen bringt der „Maschinen-Constructeur" einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Der Ofen steht in einer 150 Personen fassenden Halle für das Leichengeleit, und es ruht der Sarg während der Trauerrede auf einem Tische vor dem Ofen. Ist die Leichenfeier beendet, so erfaßt ein eiserner Daumen den Sarg und schiebt ihn geräuschlos in den Ofen, ohne daß eine Hand denselben berührt. Es findet aber nicht, wie in Gotha, eine Versenkung des Sarges statt, die an das Hinablassen desselben in die Gruft erinnern könnte. — Die Verbrennung erfolgt durch Kohlenoxyd, welches durch Oeffnungen in den Sargraum und in den Umhüllungsraum eintritt. Die Temperatur der Gase beträgt etwa 800 Grad. Bei Beginn des Processes hört man ein lebhaftes Knistern, welches von der Zerstörung des Sarges herrührt, aber nur kurze Zeit andauert. Durch eine Glimmerplatte kann man den Verlauf der Verbrennung bequem beobachten, die etwa anderthalb Stunden dauert. Die Leiche ist alsdann in eine weiße Asche verwandelt, welche durch eine Asbestbürste nach vorn gefegt wird, wo sie in einen Behälter fällt. Sie füllt bei Erwachsenen eine Urne von 30 Centimeter Länge und je 15 Centimeter Breite und Höhe. Die Urnen haben die Gestalt eines Sarges und werden in Fächer aufgestellt, welche sich an den Längswänden der Halle befinden. — Während der Verbrennung entwickeln sich keine übelriechenden Gase.

— Unter den neuesten in England geplanten commerciellen Unternehmungen befindet sich der Vorschlag zur Bildung einer Gesellschaft mit einem Capital von £30,000, welche sich die Abukir Bay Treasure Recovery Company, Limited (Abukir Bai Schatzhebungsgesellschaft) zu nennen gedenkt, und deren Zweck es ist, die £600,000 betragende Schiffskasse an Bord des französischen Linienschiffes „L'Orient", welches während der Schlacht bei Abukir in Brand gerieth und in die Luft flog, an die Oberfläche zu schaffen. An Bord des Schiffes sollen sich auch zwei silberne Portale, die Beute eines Einfalles in eine römisch-katholische Cathedrale in Valetta und eine große Quantität anderer Werthsachen befunden haben. Man will die Lage des Schiffes, sowie die des großen Transportschiffes „Mazo Mundi", welches eine weitere französische Kriegskasse enthält, genau erforscht haben. Capitän Ponsonby, der die Sache angeregt hat und betreibt, ist jetzt in einer Dampfyacht und reichlich ausgestattet mit Tauchern, Sprengstoffen und sonst erforderlichen Apparaten zur Hebung der Schätze, welche er allein an Contanten auf mehr als eine Million Pfund tarirt nach der Bai von Abukir unterwegs.

— Ein Riesenglobus ist auf der Pariser Ausstellung zu sehen. Dieser Globus hat den bisher unerhörten Umfang von 40 Metern und einen Durchmesser von 12.73 Metern, so daß ein Kilometer auf demselben eine Länge von einem Millimeter einnimmt und Berlin als ein Punkt von etwa einem Centimeter Durchmesser erscheint. Das Gerüst [...] Globus besteht aus Eisenstangen [...] welche man 585 Papptafel[n ...] hat, welche vorher von M[...] lagen mit dem Bild[...] Theils der Erdobe[...] Der Globus i[...] einem eigen[...] von [...]